Deutsches Schiffahrtsarchiv 10, 1987, S. 345–352

KARL BLOSSFELD ALS MARINEMALER

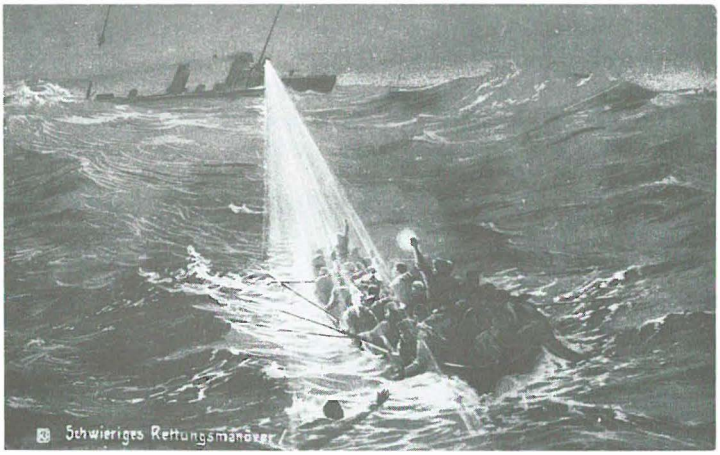
Eine Nachlese

VON LARS U. SCHOLL

Nachdem im Jahre 1985 mein Aufsatz über den Maler Karl Bloßfeld erschienen war[1], haben einige Kommentatoren gemeint, es sei das Werk eines mediokren Marinemalers vorgestellt worden. Gegen diese Meinung habe ich nichts einzuwenden, da ich mich in diesem Punkte mit den Kritikern einig weiß. Denn so manches, was Marinemaler auf die Leinwand gebannt haben, ist in der Tat bestenfalls als mittelmäßig zu bezeichnen, wenn eine solche Charakterisierung überhaupt noch angemessen ist. Nun liegt es im Wesen jeder Propagandatätigkeit, daß mit einer mehr oder weniger offenkundigen Grobschlächtigkeit gearbeitet wird.[2] Diese Beobachtung bezieht sich keineswegs nur auf bildliche Darstellungen, sondern ebenso auf schriftstellerische Arbeiten von Autoren wie Fritz Otto Busch, zu dessen auf heranwachsende Jugendliche ausgerichteten Marinebüchern Bloßfeld Illustrationen beigesteuert hat. Es wäre sicherlich eine lohnende Aufgabe, die Texte von Busch ideologiekritisch zu untersuchen und zu prüfen, in welchem Umfang Text und Bebilderung aufeinander abgestimmt sind. Daß die beabsichtigte Wirkung, nämlich eine Marinebegeisterung unter

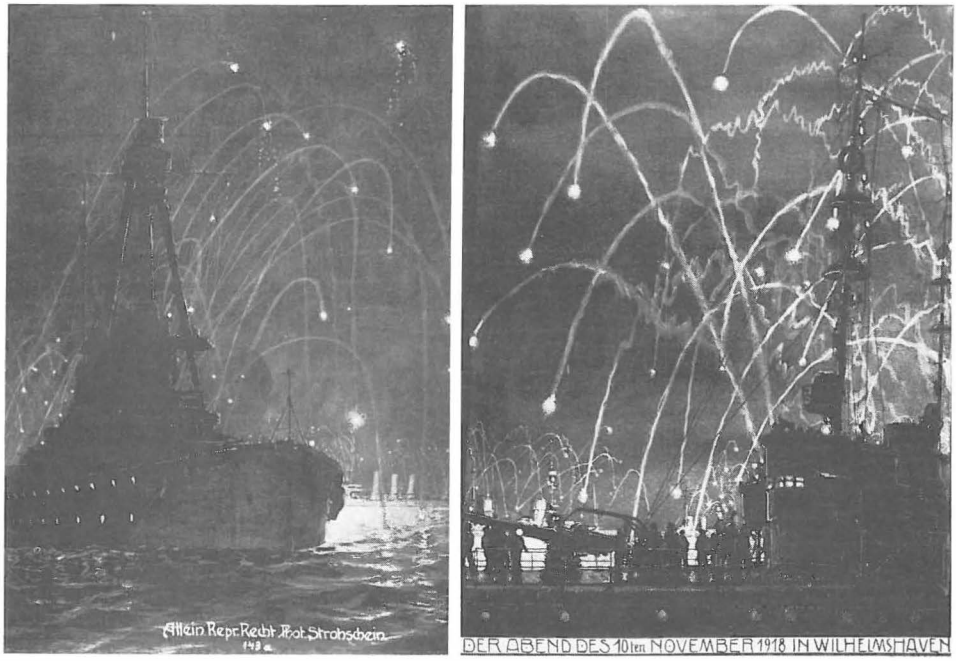
Frühester bisher bekannter Versuch Bloßfelds als Marinemaler. Foto von W. Becker, Rüstringen. (Sammlung Holl, Braunschweig)

Postkarte aus dem Ersten Weltkrieg. (Archiv DSM)



Postkarte aus dem Ersten Weltkrieg. (Archiv DSM)

Jugendlichen zu wecken, auch erzielt worden ist, zeigen die hohen Auflagen von Buschs Büchern, an die heute nur noch schwer heranzukommen ist. Von nicht minderer Wirkung dürfte die Form der »ars multiplicata« in Gestalt von Postkarten, Sammelbildern und Drukken sein, die zirkuliert haben. Die primitiveren Macharten solcher Werbeträger mögen zu allen Zeiten von den Kennern der Materie belächelt worden sein, doch unter den Laien hat die massenhafte Konfrontation mit sehr volkstümlichen, leicht verständlichen und häufig übertrieben deutlichen Produkten der Marinepropaganda einen nicht zu unterschätzenden Wirkungsgrad erreicht. Darüber hinaus haben die als Vorlagen für die Vervielfältigung dienenden Unikate ihre besondere Funktion auf zahlreichen Wanderausstellungen gezeigt, die im Kaiserreich und während der NS-Diktatur organisiert worden sind. Erst wenn diese Gemälde von ihrem ideologischen Firnis befreit worden sind, verlieren sie ihre Suggestivkraft und erlauben eine nüchterne Analyse. Wenn dann der künstlerischen Ausführung nicht mehr als Mediokrität attestiert werden kann, so mag das für den einen oder anderen als beklagenswert erscheinen. Ein klarer Standpunkt ist jedenfalls eingenommen.



»Der Abend des 10ten November 1918 in Wilhelmshaven«. (Archiv DSM)

Seit meiner Veröffentlichung vor zwei Jahren bin ich entweder selber auf weitere Arbeiten von Bloßfeld gestoßen oder von verschiedener Seite auf sie aufmerksam gemacht worden. Darüber soll kurz berichtet werden.

In der Sammlung des inzwischen leider verstorbenen Bloßfeld-Verehrers Otto Holl fand sich die Photographie eines großen Gemäldes, das wohl zu den ersten Marinearbeiten Bloßfelds zählt. Der Maler hat das Photo im August 1913 handschriftlich unterzeichnet. Stolz posiert er vor seinem noch wenig Meisterschaft verratenden Versuch, Linienschiffe, die kaiserliche Jacht HOHENZOLLERN und ein Torpedoboot sowie einen Zeppelin darzustellen. Der Auftraggeber und der Verbleib des Gemäldes sind unbekannt.

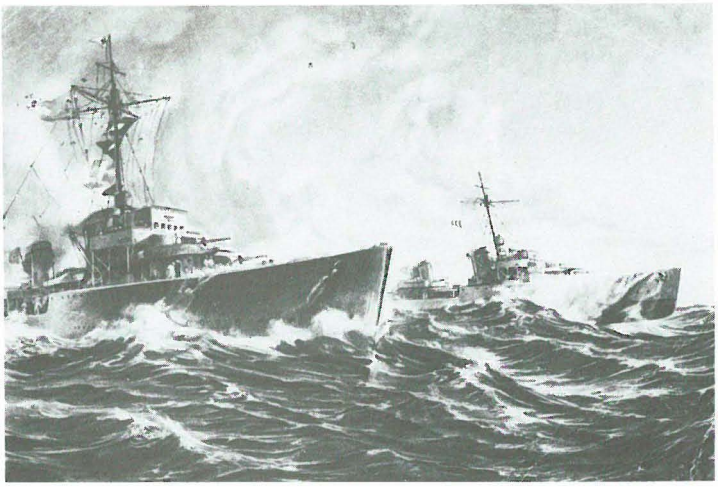
Wüst geht es auf einer Postkarte von 1916 zu, die im Verlag Gebr. Lempe, Kiel, veröffentlicht wurde. Es handelt sich um eine Karte aus der Serie »Mars«. Dess. 13 und gehört einer Reihe von Postkarten an, aus der 1985 die Nr. 14 »Lieb' Vaterland magst ruhig sein!« abgedruckt wurde. Die Torpedoboote mögen zu der Torpedobootsflottille gehören, bei der Bloßfeld seinen Dienst versah.

Ein weiteres Kartenmotiv, vermutlich ebenfalls aus dem Jahre 1916, schildert ein »Schwieriges Rettungsmanöver«. Die Darstellung ist links unten mit seinem Namenskürzel, einem in den Buchstaben B verschlungenen K, signiert.

Von zwei Arbeiten aus dem Jahre 1918 tauchten Photos im Nachlaß auf. Sie halten das Leuchtraketenspektakel am 10. November 1918 fest, das auf den Kriegsschiffen in Wilhelmshaven veranstaltet wurde.

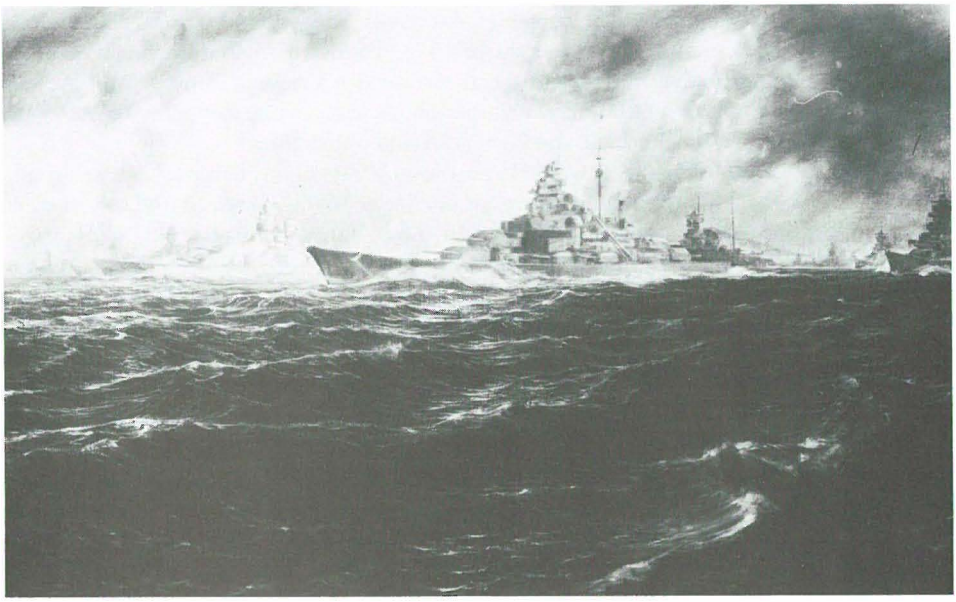
Anfang des Zweiten Weltkrieges gab der Carl Werner Verlag mehrere Postkarten u.a. »Zerstörer« heraus. Aus der Serie wurde 1985 die Abb. 17 »Auftauchendes U-Boot« reproduziert.

Aus dem Jahre 1942 stammt ein großes Ölgemälde, das ca. 1,50 m hoch und ca. 2 m lang gewesen ist. Es wurde unter dem Titel »Seemacht« auf der Ausstellung »Das Meer« 1943 in

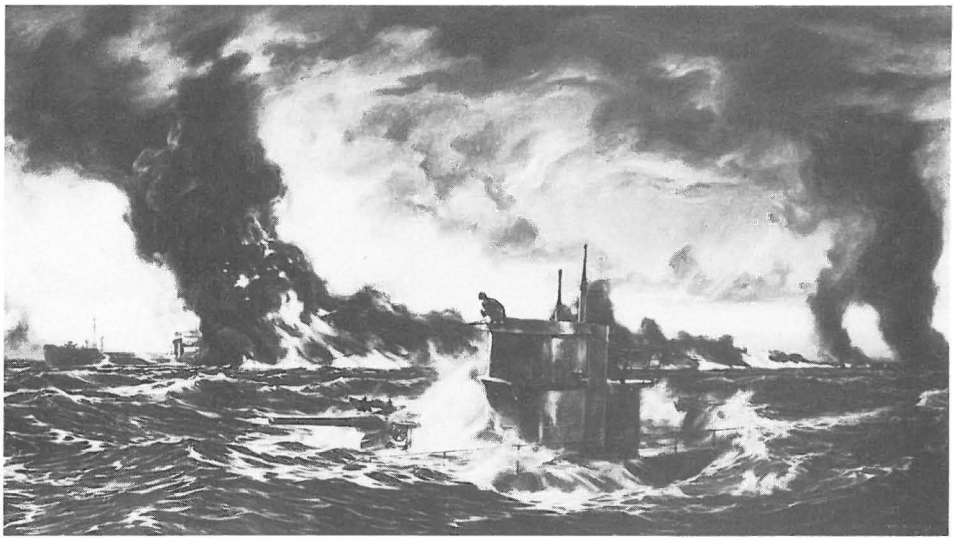


»Zerstörer«. Postkarte von 1939. (Archiv DSM)

München gezeigt. In der Bildmitte ist das Schlachtschiff BISMARCK dargestellt, links von ihr im Hintergrund das Schwesterschiff TIRPITZ. Dieses Phantasieprodukt, das im Jahr nach der Versenkung der BISMARCK entstand, spiegelt zusammen mit den anderen, nur angedeuteten »Dickschiffen der Deutschen Kriegsmarine« die Existenz einer geballten Seemacht vor, die es 1942 nicht mehr gab. Bodo Herzog wies mich freundlicherweise darauf hin, daß im 4. Band des Nachdrucks der Propaganda-Zeitschrift »Die Kriegsmarine 1943« aus dem Jahre 1978 von den Herausgebern ein farbiger Druck nachträglich eingefügt worden ist. Ein Herkunftsnachweis ließ sich leider nicht entdecken. Das Gemälde wurde gegen Ende des Krieges auf einer Ausstellung in Wien gezeigt. Es soll von den Russen nach der Besetzung beschlagnahmt und nach Moskau transportiert worden sein.

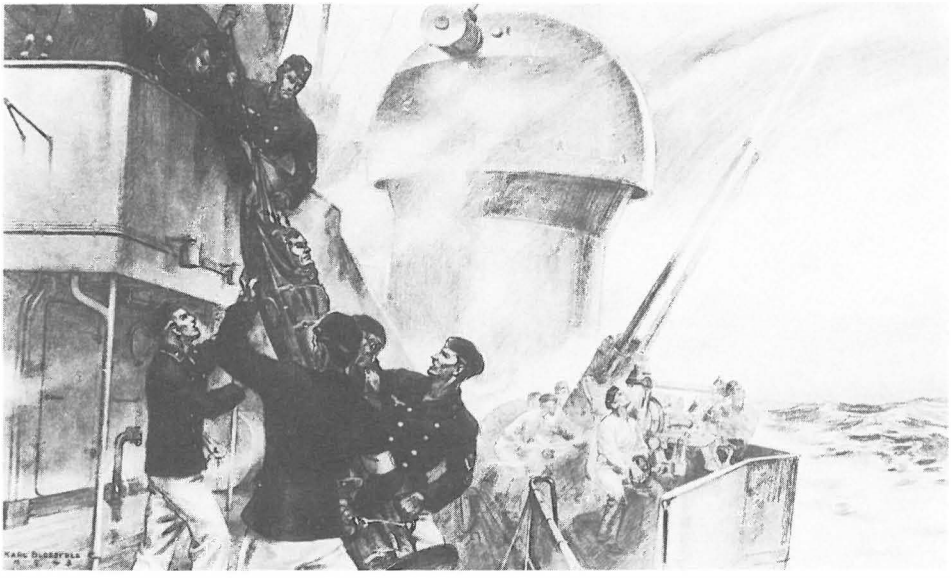


»Seemacht«, 1942. (Sammlung Holl, Braunschweig)

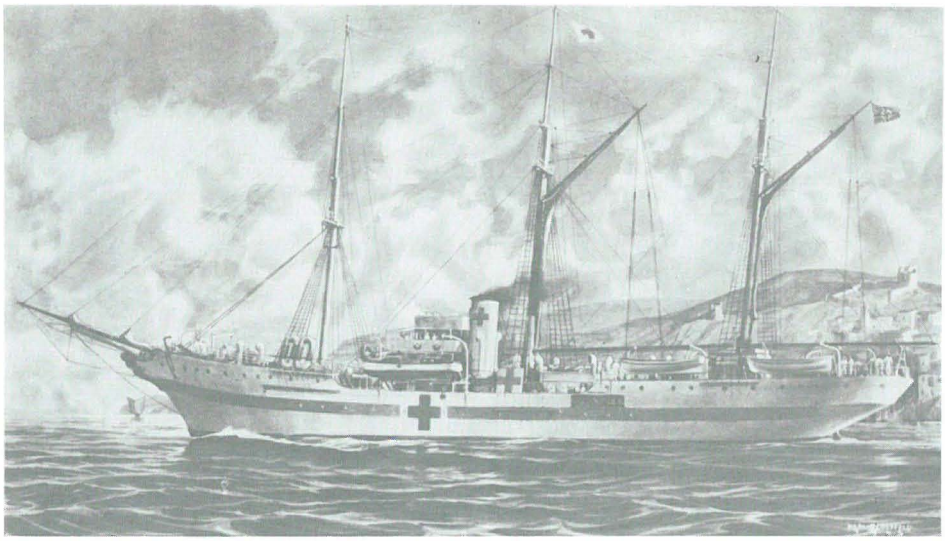


»U-Boot taucht auf«, 1943. (Sammlung Holl, Braunschweig)

Das gleiche Schicksal hat den Erzählungen Otto Holls nach das Gemälde »U-Boot taucht auf« aus dem Jahre 1943 erlitten. Nach einem Angriff auf einen Tanker, der in Brand geschossen worden ist, hat sich auslaufendes Öl auf dem Wassser entzündet. Das Gemälde, das etwa 5 m lang gewesen ist, war auf Sperrholz gemalt. Auf derselben Ausstellung des OKM in Wien gezeigt, wurde es 1945 von den Russen in zwei Teile zerlegt und mitgenommen. Nach nicht bestätigten Aussagen soll es wieder in einem Moskauer Museum ausgestellt sein.



»Sanitätsdienst an Bord«, 1943. (Marineschule Mürwik)



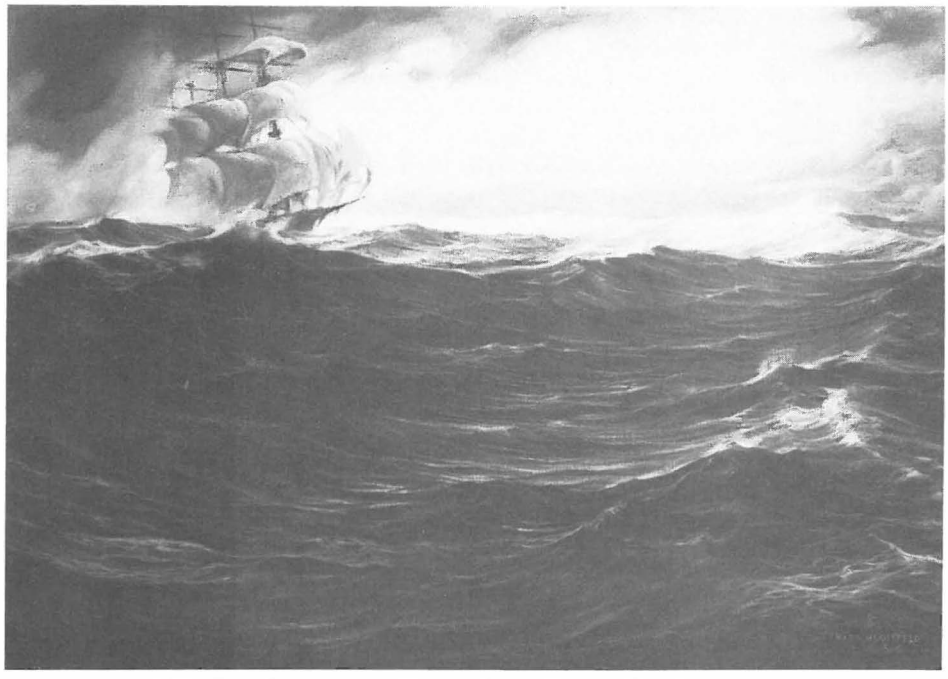
»Lazarettschiff im Mittelmeer«, 1943. (Archiv DSM)

Ebenfalls aus dem Jahre 1943 stammt eine Arbeit mit dem Titel »Sanitätsdienst an Bord«, Marine-Bilderdienst, Folge 42. Ein Acht-Farben-Offset-Druck befindet sich in dem wehrgeschichtlichen Ausbildungszentrum der Marineschule Mürwik, dessen derzeitiger Leiter, Korvettenkapitän Dr. Jörg Duppler, dankenswerterweise eine Druckvorlage zur Verfügung stellte.[3] Es gehört in eine Serie, zu der Bloßfeld zumindest auch die Nr. 53 »Lazarettschiff im Mittelmeer« beigesteuert hat.

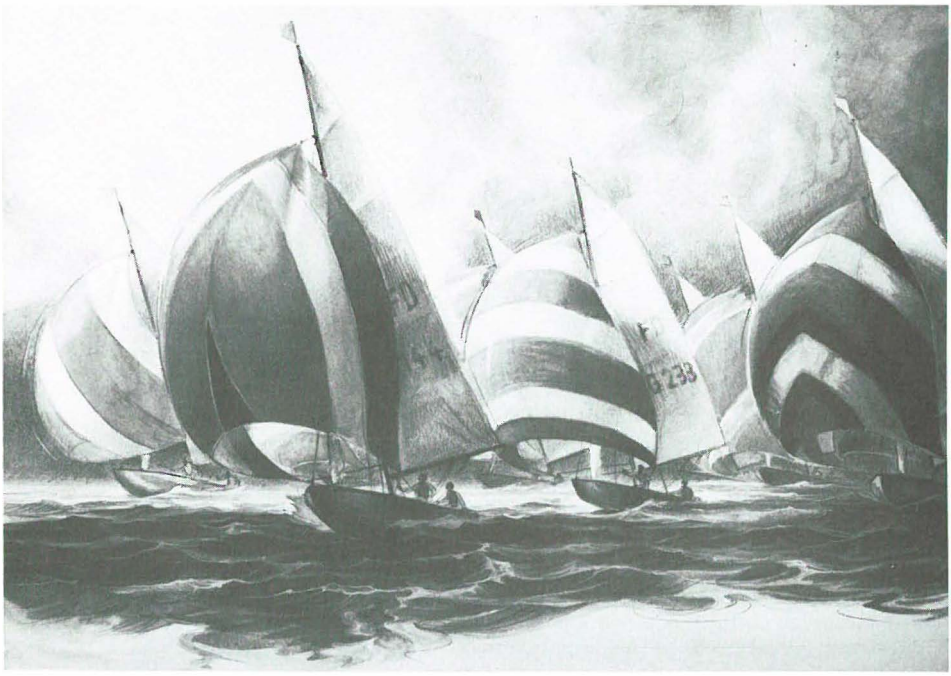
In der Nachkriegszeit hat Bloßfeld, so scheint es, nur noch gelegentlich Segler auf hoher See gemalt, wobei es ihm wohl mehr um Meeresstimmungen als um Schiffsdarstellungen ging. Mehrfach kontrastierte er das wellenbewegte blaugrüne Meer mit einem gelegentlich

Karl Bloßfeld als Mitglied der Reichskulturkammer, Reichskammer der Bildenden Künste. (Archiv DSM)

»Segelschulschiff PAMIR*«, 1958. Druck (Archiv DSM)*



»Viermaster«, 1950. Öl auf Pappe, 70 x 100 cm. (Gemäldesammlung DSM)



»Sportsegler«, 1964. Aquarell. (Archiv DSM)

zart-hell, dann aber auch kräftig orange-gelb-farbig gehaltenen Himmel. Dieses Gemälde gibt es in den Varianten ohne Schiff, mit einem aus dem Dunst auftauchenden »Viermaster«[4] oder mit einem Segler, der wohl an das untergegangene Segelschulschiff PAMIR erinnern soll.[5] Man möchte meinen, daß die Altersbilder Bloßfelds, deren Farbgebung häufig an die von ihm gestalteten Pralinenverpackungen erinnert, romantisch-verklärten Gemütsbewegungen Ausdruck verleihen sollten.[6] Der Maler der Schiffe der Kaiserlichen und der Kriegsmarine ist in diesen Werken nicht mehr zu erkennen.

Anmerkungen:

1 Lars U. Scholl: Revolution – Wilhelmshaven – 6. November 1918. Ein Aquarell des Malers Karl Bloßfeld. In: Deutsches Schiffahrtsarchiv 8, 1985, S. 165–184.

2 Vgl. jetzt Lars U. Scholl: Marinemalerei im Dienst politischer Zielsetzungen. In: Seefahrt und Geschichte. Ausstellungskatalog. Hrsgg. vom Deutschen Marine Institut und dem Militärgeschichtlichen Forschungsamt. Herford 1986, S. 173–190.

3 Fregattenkapitän Dr. Heinrich Walle machte mich auf diesen Druck freundlicherweise aufmerksam.

4 Ich möchte den mir seinerzeit genannten, 1985 im Anhang unter Nr. 22 wiedergegebenen Titel in »Viermaster« ändern. Die Angabe »Öl auf Leinwand« ist durch »Öl auf Pappe« zu ersetzen.

5 Ich danke Herrn Otto Holl (†) und seiner Frau für ihre Hilfe und für die Stiftung dieses Druckes.

6 Herrn Dr. Kreyenberg, der sich jahrelang uneigennützig um den Maler und um den Nachlaß gekümmert hat, sei noch einmal herzlichst gedankt.